

# Wie es sein sollte

## Werden Hinatas Vorstellungen ihrer perfekten ersten Liebe erfüllt?

Von by\_my\_side

### Kapitel 3: Zwei fiese Zwillinge

*Gerade in diesem Moment schien etwas oder jemand die Aufmerksamkeit der zwei Typen auf sich zu ziehen. Hinter ihr hörte sie die vertraute, energische Stimme: „Und wenn ihr Hinata nicht sofort loslasst, werdet ihr es noch bereuen!“*

Sie brauchte sich nicht umzudrehen, um zu wissen wer es war. Obwohl der Junge sie immer noch in der Zange hatte, fiel ihr ein Stein vom Herzen, dass er ihr zur Hilfe gekommen war. Trotz ihrer Misslichen Lage hatte sie eine Gewissheit, dass nun alles gut ausgehen würde. Eine Träne der Erleichterung entwich aus ihrem Augenwinkel, als sie ihre Augen schloss, tief einatmend.

„Kiba Inuzuka, richtig? Oder sollte ich lieber Kiba „Hundehaufen“ sagen? Von einer Kacke wie dir lass ich mir nichts befehlen“, spottete der eine Zwilling, natürlich gab ihm sein Bruder mit einem Lachen recht.

Plötzlich verlor Kiba seine Fassung und explodierte, mit der Faust drohend: „WILLST DU PRÜGEL ODER WAS?! Inuzuka bedeutet nicht Hundehaufen, sondern EIN HAUFEN HUNDE!!! Aber solche Idioten wie du können ja nichts anderes sagen als hirnlosen Blödsinn!“

Der Schuss ging leider in den Ofen und zu Kibas Unmut amüsierten sich die beiden Brüder nur über seinen verärgerten, unkontrollierten Wutausbruch. Das ernüchterte Kiba, weshalb er sich mit einem Schnauben wieder beherrschte und ihr Lachen unterbrach, indem er in ernstem Ton sagte: „Na gut, wenn ihr euch wirklich mit mir anlegen wollt...“

„Denkst du etwa, du kannst uns schlagen?! Da hat jemand eine grosse Schnauze! Will ein Held für seine Freundin sein, ooohh~“

„Nicht Kiba!“, Hinata wollte auf keinen Fall, dass Kiba für sie die Kohlen aus dem Feuer holt. Denn die beiden erweckten durch ihre blasse, schlanke Erscheinung zwar nicht gerade den gesündesten Anschein, allerdings waren sie etwas älter als Kiba, etwa 18, und Hinatas Handgelenke schmerzen durch den Druck, mit dem der Junge sie festhielt.

Kiba grinste leicht, steckte eine Hand unter seine Lederjacke, um etwas hervorzuholen. Skeptisch, aber auch ein wenig gespannt sahen die anderen ihm zu, was er jetzt wohl machen würde. Langsam zog er eine kleine, silberne Pfeife an einer Kette hervor, hielt sie an seine Lippen und erwiderte selbstsicher: „Das muss ich gar nicht.“

Er pustete hinein, ohne einen hörbaren Ton erzeugt zu haben. Stille. Das einzige was man beinahe zu hören schien, war die Verblüffung der beiden Kumpel. Der eingefrorene Moment löste sich, als einer losprustete: „Haha, das war jetzt wirklich armselig! Nicht nur, dass du keine Pfeife pfeifen kannst. Dachtest du etwa, du könntest uns damit in die Flucht spielen?“

„Vielleicht wollte er, dass wir uns zu Tode lachen...“

„Eure Unwissenheit ist das einzig Lustige hier“, sagte Kiba eher zu sich selbst. Da hörte man ein nahendes Trippeln von Pfoten, bis sich sein weisser, sabbernder Gefährte brav neben ihn stellte, den Tennisball im Maul. Akamaru spürte sofort die bösen Absichten der beiden fremden Typen die Hinata gepackt hatten, was er durch seine angespannte, wachsamer Körperhaltung und seinen fixierenden Blick auf die Störenfriede signalisierte. Sein angespannter Fang und die Starre Rute unterstrichen sein Misstrauen.

Die Jungs betrachteten unsicher den recht grossen Hund und tauschten einen eindeutigen Blick aus.

„Ich warne euch ein letztes Mal. Ich möchte eure hässliche Visage nicht mehr sehen. Jetzt habt ihr noch die Chance abzuhauen!“, betonte Kiba und gab Akamaru ein Signal. Akamaru liess daraufhin den Tennisball fallen, änderte seine unbestimmte Haltung in eine unmissverständliche Angriffshaltung, knurrte mehrmals drohend und fletschte seine Zähne.

Der Junge liess daraufhin Hinata los, hob seine Arme wie ein Erwischter in die Luft und meinte mit einem Lächeln: „Ja schon gut, wir wollten ihr ja nicht wehtun oder so. Komm Ukon, wir gehen.“ Und die beiden machten sich langsam aber sicher aus dem Staub.

Kiba sah ihnen mit zusammengekniffenen Augen nach und mit wachsender Entfernung schwand der wütende Ausdruck in seinem Gesicht. Auch Akamaru hatte aufgehört zu knurren. Dann fiel sein Blick auf Hinata. Sie sass immer noch auf der Bank (glücklicherweise, ansonsten wäre sie wahrscheinlich zu Boden gefallen) und zitterte am ganzen Körper. Er eilte zu ihr. Als er ihren verstörten Blick bemerkte, der ins Leere führte setzte sein Herz einen Moment aus. Es schmerzte ihn sie so zerbrechlich zu sehen. Wie konnten sie es nur wagen, Hinata so übel mitzuspielen?!

„Hinata!“, er setzte sich neben sie und zog sie in seine Arme, drückte sie fest an sich, „Es ist vorbei, sie sind weg.“

Sie legte seine Arme um seinen Hals. Er spürte ihren heftigen, aufgeregten Herzschlag der sich kaum zu beruhigen schien, wie das eines wehrlosen, gejagten Tieres. Ausserdem spürte er deutlich noch zwei andere angenehm weiche... Dinge. Er errötete, schielte weg und in sein Kopf schlug es Alarm: *„Arg Kiba! Das ist jetzt wohl der unpassendste Augenblick! Nach dem, was die Jungs ihr angetan hätten! Denk an was anderes, AN WAS ANDERES!“* Da fiel ihm Akamaru auf, der wegen Kibas Vernachlässigung ungeduldig hin und her lief und sich am liebsten auch knuddeln liesse. Bevor er sich noch dazwischen drängte, wies Kiba ihn mit einem strengen aber leisen Zischen an, sich zu setzen, um Hinata nicht zu stören, was er auch brav befolgte.

Kiba schaute nun auf den violetten Kopf, der auf seiner Brust ruhte und hielt es für angebracht sie zu beruhigen, denn sie zitterte immer noch.

„Ist schon gut, ich bin ja da.“

Ihr stockend unregelmässiger Atem, den er an seinem Nacken spürte, beruhigte sich langsam und passte sich dem seinen an. Mit der Zeit wurde auch ihr Zittern schwächer. Sie fühlte sich in seiner Umarmung sicher und geborgen. Und genau das brauchte sie jetzt am meisten.

„Ich weiss, i...ich sollte nicht s-so empfindlich sein“, brachte sie dann mit stockender Stimme hervor, was sie so viel Kraft kostete, dass ihr wieder eine Träne über die Wange rann. Er hob ihren Kopf an, strich ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht und wischte den salzigen Tropfen mit seinem Daumen weg. Ohne Worte schauten sie sich in die Augen, keiner von beiden wagte zu atmen. Eine etwas unangenehme Spannung lag zwischen ihnen, die sie bisher nie zwischen einander gekannt hatten. Hinata spürte wie ihr gleich die Röte ins Gesicht stieg, aber vergrub ihr Gesicht noch rechtzeitig in seiner Brust. Da erinnerte sich Kiba endlich daran, was er sagen wollte: „Du bist die Letzte, die sich entschuldigen sollte! Du kannst nichts dafür. Du bist nun mal so schüchtern. Und ich mag dich genau so, wie du bist!... Obwohl ich es schon lieber hätte, wenn ich mich um dich nicht dauernd sorgen müsste. Bitte hör auf zu weinen.“ Plötzlich drängte sich eifrig ein riesiges Fellknäul zwischen sie und schleckte Hinatas Tränen weg, was diese endlich wieder zu einem Lächeln brachte. Ein wenig war Hinata froh, dass Akamaru die Stimmung gekippt hatte, so wie es sonst immer war. Oder lag da immer noch etwas in der Luft?

„Siehst du, sogar Akamaru macht sich Sorgen um dich.“, und als er von der Bank aufstand fragte er sie, „geht es jetzt besser?“

„Ja... Danke Kiba. Wirklich. Danke! Und dir natürlich auch Akamaru“, betonte sie und streichelte den wedelnden Hund lobend am Kopf.

„Komm, ich bring dich nach Hause“, und reichte ihr eine Hand um aufzustehen.

Schweigend liefen sie nebeneinander, ohne etwas von den vielen Gedanken auszusprechen, die in ihrem Kopf herumwirrten. Kiba erwischte sie, wie sie auf seine Hand neben sich schielte. Wollte sie seine Hand halten? Brauchte sie jetzt noch eine Hand, die sie führt? Vielleicht, aber er zögerte. Irgendetwas hinderte ihn daran. Wäre das jetzt nicht noch komischer? Also liess er es sein, bis ihn Hinatas wiederholte (vermutlich unbewusste) Blicke auf seine Hand so aufregten, bis er sie plötzlich an ihrer packte und mit ein wenig verärgelter Stimme sagte: „Wenn du mich brauchst, musst du es nur sagen! Ich bin doch hier!“

Etwas erschrocken lief ihr bereits rosafarbenes Gesicht rot an, weswegen sie rasch den Kopf abwandte. Wieso war ihr schon wieder so peinlich zu Mute? Es war doch nicht das erste Mal, dass Kiba sie an der Hand nahm. Und wieso hatte sie sich nicht getraut ihn zu fragen? Und wieso hatte sie so ein komisches Gefühl, was sie bei Kiba nie gehabt hatte. Sie fühlte sich sicher und unsicher zugleich. Auf der einen Seite wollte sie Kibas Hand halten, auf der anderen lieber nicht. Aber jetzt wollte sie nicht mehr loslassen. Seine warme Hand wärmte ihre, sie brauchte jemanden, an den sie sich festhalten konnte. Und es war tatsächlich ein schönes Gefühl...

Aber jeder Augenblick ist einmal vorbei, und ihre Hände glitten auseinander als Hinata

vor ihrer Haustüre stand. Sie mieden gegenseitig ihre Blicke.

„Na dann... Schönen Abend. Pass auf dich auf.“

„Danke“, sagte sie nur und nickte.

„Und - du brauchst mich wirklich nicht mehr?“

„Danke Kiba, es geht mir schon besser.“

„Ich verstehe. Dann bis Morgen. Akamaru: sag ‚gute Nacht‘“ Daraufhin gab Akamaru ein unverständliches Heulen von sich. Hinata lächelte und wünschte ihnen ebenfalls eine gute Nacht und schloss die Türe hinter sich. Endlich in totaler Sicherheit. Aber wieso klopfte ihr Herz immer noch so stark gegen ihre Brust? Und wieso wurde sie die ganze Zeit rot? Sie war wohl noch verwirrt von den Geschehnissen.

Als Kiba seinerseits zu Hause ankam liess er sich erschöpft auf sein Bett fallen, legte sich auf den Rücken, die Hände im Nacken, den Blick zur Decke und liess den Vorfall des heutigen Abends Revue passieren. Akamaru hatte sich in der Nähe hingelegt und kaute zufrieden auf dem Tennisball rum.

„Wie sie mich angeschaut hat... Mir ist noch nie aufgefallen, wie schön ihre Augen sind. Sie sind hell, nicht wahr?“

Akamaru bellte bestätigend.

Er hatte die Angewohnheit mit seinem tierischen Freund (Selbst-)gespräche zu führen. Dabei wirkte es manchmal so, als ob Akamaru ihn tatsächlich verstand, aber wirklich wissen konnte man es nicht, obwohl Kiba dieser festen Meinung war.

„Sie roch ganz leicht nach Rosen. Ist mir noch nie aufgefallen. Oder hab ich mir das eingebildet?...“

Akamaru hielt in seinem Spiel inne, schaute ihn mit seinen grossen dunklen Augen an und schnupperte zweimal kurz durch die Nase.

"Als sie so nah war - Es war irgendwie so ungewohnt... Irgendwie unangenehm. Nein, es war eigentlich eher angenehm... Ich glaube, sie war auch etwas aufgeregt, ich habs gespürt.“

Ausserdem war er enttäuscht, dass Hinata ihn nicht zu sich nach Hause gebeten hatte...

Akamaru liess den Tennisball auf den Boden fallen, legte seine Schnauze verträumt aufs Bett und wedelte.

„WAS? Nenene, wir sind doch Freunde! Und ein guter Freund steht seinen Freunden eben bei. Und wir sind Freunde. Bloss Freunde“, beteuerte er und schob Akamarus Kopf vom Bett. Dieser protestierte mit mehreren Grunz Geräuschen.

„Du willst einen Grund? Sie ist eben ein Mädchen! Ist doch ganz normal dass ich da... nicht kalt wie ein Fisch sein kann. Ausserdem ist das in meinem Alter normal. Die Menschen sind dann nämlich in der Pubertät. Also alles erklärbar. Morgen ist alles wieder beim Alten“, stellte Kiba klar.

Akamaru winselte leicht.

„Das verstehst du nicht. Du bist ein Hund.“

Beleidigt drehte sich Akamaru um und kaute wieder auf seinem Ball herum. So wurde das „Gespräch“ beendet. Kiba dachte aber noch einige Zeit nach. Er hatte nun mal diesen Beschützerinstinkt. Und sie mit ihrem süssen Ausdruck... Wenn er die beiden Zwillinge noch mal treffen sollte, kämen sie nicht so leicht davon! Wie hat der eine den anderen genannt? Ukon... Irgendwo hatte er den Namen schon gehört... Und woher kannten sie den seinen?

